

## „Projekt Legendentafel“

### Kriegsgräberstätten erzählen ihre Geschichte

Über **2.130** Kriegsgräberstätten beider Weltkriege gibt es in Nordrhein-Westfalen. Mehr als 333.000 Menschen fanden als Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft dort ihre letzte Ruhe:

Soldaten und zivile Bürger,  
Deutsche wie Ausländer -  
Männer, Frauen und Kinder.

Diese Stätten - oft abseits belebter Straßen und Wege gelegen - sind heute zumeist Orte der Ruhe und Abgeschiedenheit.

Aber wer weiß um ihre Geschichte? Wer weiß um die Geschichte derer, die dort ruhen?  
Vergessene Gräber - Vergessene Geschichte?

Für den Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V. bedeuten Kriegsgräberstätten, wie es sie überall auf der Welt gibt, weit mehr als wohlgepflegte Orte der letzten Ruhe für Kriegstote. Kriegsgräber bilden schicksalhafte Brücken von Volk zu Volk, von Mensch zu Mensch, - vom Gestern zum Heute und zum Morgen. Kriegsgräberstätten sollen die Erinnerung wach halten

- an die Auswirkungen von Krieg,  
Gewalt und Gewaltherrschaft;
- an das millionenfach zugefügte  
und erlittene Leid der Menschen  
an den Fronten und in der Heimat;
- an die furchtbaren Geschehnisse  
auf Schlachtfeldern,  
in Städten und Regionen,  
in Häusern und Luftschutzbunkern,  
in Lazaretten,  
in Konzentrationslagern,  
in Arbeits- und Straflagern,  
in Kriegsgefangenenlagern,  
in Gefängnissen und Folterkellern,  
bei Flucht, Verschleppung  
und Vertreibung.

Vor diesem Hintergrund initiierte der Volksbund, Landesverband Nordrhein-Westfalen, 1985 das „**Projekt Legendentafel**“. Die erste Tafel wurde 1986 an der Kriegsgräberstätte Ittenbach im Siebengebirge errichtet. Zwischenzeitlich gibt es an über 80 Orten in NRW derartige Tafeln.

## **Sinnggebung**

1. Mit Informationstafeln wird auf die Geschichte einer Kriegsgräberstätte und das Schicksal der dort Bestatteten hingewiesen.
2. Kriegsgräberstätten werden als "Stätten ewigen Ruherechts und „Mahnstätten zum Frieden" besonders hervorgehoben.
3. Damit Wanderer, Spaziergänger oder Touristen, die an Kriegsgräberstätten oft zufällig vorüberkommen oder verweilen, anhand der Informationstafel den Ort ihrer Rast mit anderen Augen sehen.
4. Es sollen grundsätzliche Anregungen zum Nachdenken und zur Besinnung gegeben werden.
5. Es soll größeres Interesse in der Bevölkerung - insbesondere bei jungen Menschen - für Kriegsgräber bzw. Kriegsgräberfürsorge geweckt werden.
6. Die Arbeit des Volksbundes soll bekannter gemacht werden.
7. Das Projekt kann auch in das Konzept der Weiterentwicklung der Erinnerungs- und Gedenkkultur einbezogen werden.

Insofern will das Projekt auch für die Übernahme von **Patenschaften** durch Schulen, Bundeswehreinheiten oder Gruppierungen unterschiedlichster Art zu „Kriegsgräberstätten vor der Tür" werben. Die Patenschaft beinhaltet gesellschaftspolitische, ideelle wie praktische Elemente: Beschäftigung mit dem internationalen Anliegen der Kriegsgräberfürsorge und des Volksbundes insbesondere, Auseinandersetzung mit der Kriegs- und Heimatgeschichte, praktische Arbeit an Kriegsgräbern und Mitgestalten von Gedenkveranstaltungen (z. B. am Volkstrauertag) am Ort.

Das „Projekt Legendentafel" hat eine eindeutige Zielrichtung:

Kriegsgräberstätten in ihrer  
Bedeutung für die Zukunft  
Perspektiven zu geben.

Die Durchführung des Projektes erfolgt in Zusammenarbeit mit dem Innenministerium NRW.

### Ansprechpartner und Leiter des Projektes:

Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V.  
Landesgeschäftsstelle NRW  
**Wolfgang Held**  
Alfredstr. 213  
D-45131 Essen  
Tel. 0201 – 8423726, 0176-62778425  
Fax. 0201 - 8423737  
wolfgang.held@volksbund.de

## Kriegsgräberstätten in Frechen - Königsdorf

Der Erste Weltkrieg hat auch von der Königsdorfer Bevölkerung Opfer gefordert. Viele Männer, die als Soldat ins Feld gezogen waren, kehrten nicht mehr zurück. Sie fanden ihr Grab irgendwo im Westen oder Osten Europas. Auf der Kriegsgräberstätte in Kleinkönigsdorf wird an neun Gefallene und Vermisste erinnert. Das Ehrenmal vor der St. Sebastianus - Kirche an der Aachener Straße weist für Großkönigsdorf 34 Gefallene des 1. Weltkrieges aus. Auf dem Großkönigsdorfer Friedhof liegt der Soldat Ernst Micke. Über ihn ist nur bekannt, dass er am 2.12.1918 in Großkönigsdorf verstarb.

### Königsdorf im Zweiten Weltkrieg

Auch an die Namen der Großkönigsdorfer Gefallenen des 2. Weltkrieges erinnert das Ehrenmal an der Aachener Straße. Der Kleinkönigsdorfer Kriegssopfer wird auf dem Ehrenfriedhof in Kleinkönigsdorf gedacht. Auf dem Großkönigsdorfer Friedhof sind 15 deutsche Kriegssopfer begraben: acht Zivilpersonen, sieben Soldaten. In die Pfarrchronik von Königsdorf trug Dechant Joseph Hansen den ersten Gefallenen des Ortes ein: Erbhofbauer Leo Bethune, geboren am 9. Juli 1917, gefallen am 13. September 1939 östlich von Warschau in Kolechnie bei Siedlce in Polen. Sein Grab konnten Mitarbeiter des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge bis heute nicht finden. In Erinnerung an den Gefallenen hat der Volksbund den Namen und die Daten im Gedenkbuch des Sammelfriedhofes in Pulawy aufgenommen. Die Familie Bethune gedenkt seiner auf ihrem Familiengrabstein.

Bereits 1939 erlebte Königsdorf erste Einquartierungen mit Wehrmachtssoldaten und Luftwaffenangehörigen einer Einheit, die auf einem Feldflughafen in der Nähe des ehemaligen Marienhofes lag (heute Quarzgrube). Eine Flakstellung auf einem Feld zwischen Königsdorf und Brauweiler bildete einen Teil des Verteidigungsringes um Köln.

Im St. Elisabeth-Heim (vormals Villa Pauli) und im St. Augustinus-Heim (vormals Herz-Jesu-Kloster) waren im Zweiten Weltkrieg Verbandsplätze und Lazarette eingerichtet worden. Auf dem Schwesternfriedhof des St. Elisabeth-Heimes liegt bis heute das Grab eines Soldaten, der noch am 3. März 1945 starb. In der Nacht zum 17. Juli 1943 erlebte Königsdorf den ersten Fliegerangriff. Am 15. Oktober 1944 stürzt ein Bomber beim Anflug auf Köln in Königsdorf ab. Fünf der sechs zivilen Opfer, darunter zwei Lehrlinge, haben Grabsteine auf dem Großkönigsdorfer, einer auf dem Kleinkönigsdorfer Friedhof.

„Im Oktober 1944 verlassen zahlreiche Familien wegen der kaum mehr ertragbaren Lebensbedingungen den Ort und lassen sich in rechtsrheinische Gebiete, nach Thüringen und Sachsen evakuieren. Umgekehrt suchen Flüchtlinge aus den von den Alliierten besetzten Gebieten, besonders aus dem Kreis Jülich, in Königsdorf Schutz. In den Märztagen 1945 lag der Ort unter starkem Artilleriebeschuss. Die noch verbliebenen Einwohner hausten Tag und Nacht in Kellern, Bunkern oder in Stollen, die von Frauen und Kindern in Eigenleistung in die Erde getrieben wurden.“, heißt es in der Pfarrchronik. Am 4. März 1945 marschierten amerikanische Truppen in Königsdorf ein.

### Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter in Königsdorf

Kriegsgefangene und „Fremdarbeiter“ waren zwischen 1939 und 1945 im Ort nicht zu übersehen. Zeitzeugen berichteten, dass zeitweise allein mehr als 500 sowjetische Kriegsgefangene in Arbeitskommandos in Groß- und Kleinkönigsdorf untergebracht waren. Eine genaue Zahl ist nicht bekannt. Zu dieser Zeit lebten hier weniger als 2 000 deutsche Einwohner, da viele wehrtüchtige Männer, Frauen und Jugendliche aus Königsdorf in der Wehrmacht und zum Arbeitseinsatz dienstverpflichtet wurden. Die ersten polnischen und französischen Kriegsgefangenen kamen schon 1939 und 1940 nach dem Einmarsch in Polen und nach dem Frankreichfeldzug. Mit Verlauf des Krieges kamen Gefangene aus anderen Nationen wie z.B. Italiener hinzu. Die Mehrzahl der Kriegsgefangenen kam schon kurz nach dem Überfall auf die Sowjetunion am 22. Juni 1941 („Unternehmen Barbarossa“). Die sowjetischen Kriegsgefangenen wurden gemeinhin Russen genannt, auch wenn sie ukrainischer, weißrussischer oder baltischer Herkunft waren. Erkennbar waren sie an der Pflicht - Kennzeichnung „SU“ an ihrer zerlumpte Kleidung.

Die Kriegsgefangenen waren, nach Nationalitäten getrennt, in landwirtschaftlichen Scheunen und Tanzsälen von Gastwirtschaften untergebracht. Die große Zahl der sowjetischen Kriegsgefangenen war in einem Anbau einer Gaststätte an der Aachener Straße und im Tanzsaal einer Wirtschaft an der Waldstraße eingesperrt. Auch während der Unterbringung und des Arbeitseinsatzes außerhalb der Gefangenenlager blieb die Wehrmacht für sie verantwortlich.

Zur Aufrechterhaltung der Kriegswirtschaft wurden außerdem viele Männer und Frauen aus Polen, Frankreich, den Niederlanden, Belgien, der Ukraine und anderen Ländern als Arbeiter und Arbeiterinnen auch nach Königsdorf gebracht. Die meisten von ihnen waren Zwangsarbeiter. kamen sie aus der Sowjetunion oder Polen, waren sie an den Kennzeichen „OST“ oder „P“ auf ihrer Kleidung zu erkennen.

Die Kriegsgefangenen und Zwangsarbeiter wurden im Haushalt, in der Landwirtschaft und in der örtlichen Steinzeugindustrie eingesetzt. Vor allem die sowjetischen Kriegsgefangenen mussten im Straßenbau und in den Gruben des Braunkohleabbaus (Grube Fischbach, Beißelsgrube) arbeiten. Wegen der Gruben wurde die Aachener Straße zwischen dem ehemaligen Königsdorfer Kloster und Horrem verlegt. Die Gefangenen schütteten dort unter schwierigsten Bedingungen und bei unzureichender Ernährung einen hohen Damm auf, über den noch heute die Aachener Straße führt. Aufgrund katastrophaler Lebensbedingungen, unmenschlicher Behandlung und daraus resultierender Krankheiten starben viele vor allem der sowjetischen Kriegsgefangenen und Zwangsarbeiter. Die Leichen wurden fortgeschafft - und keiner weiß wohin. Bis heute gibt es darauf keine Antwort. Elf von ihnen wurden noch während der Kriegszeit am hintersten Rand des Großkönigsdorfer Friedhofs namenlos beerdigt. Erst Jahre nach Kriegsende bekamen sie eine Grabplatte.

Acht Namen der sowjetischen Kriegsgefangenen konnten ermittelt werden. Drei von ihnen waren „auf der Flucht“ erschossen worden. In drei Gräbern ruhen namenlos zwei Zwangsarbeiterinnen und ein Zwangsarbeiter. Im Herbst 2010 wurde die Gräberstätte neu hergerichtet. Auf dem Kleinkönigsdorfer Friedhof befinden sich keine Gräber von Kriegsgefangenen und Zwangsarbeiter.

Quellen: Helmut Weingarten, Königsdorf, 1989, „Chronik einer schreckensreichen Zeit“; Walter Meyer „Das Ehrenmal von Kleinkönigsdorf in Pulheimer Beiträge zur Geschichte Band 25, 2001; Paul Stelkens „Vergessene sowjetische Kriegsgräber in Frechen-Königsdorf?“ in Pulheimer Beiträge zur Geschichte, Band 35, 2010.

Auf dem Friedhof in Großkönigsdorf gibt es drei Gräberfelder mit Toten aus beiden Weltkriegen:

- a Gräber von sieben deutschen Soldaten des Zweiten Weltkrieges, darunter ein 18-jähriger Pionier, sowie das Grab eines Verstorbenen aus dem Ersten Weltkrieg.
- b Gräber von acht zivilen Opfern des Zweiten Weltkrieges. Darunter befinden sich vier 14/15-jährige Schüler und Lehrlinge, die nach dem Abschuss eines amerikanischen Bombers bzw. nach dem Einmarsch der Amerikaner ums Leben gekommen sind.
- c Gräberstätte für elf sowjetische Tote: acht namentlich bekannte Kriegsgefangene, zwei unbekanntes Zwangsarbeiterinnen und ein unbekannter Zwangsarbeiter. Über das Schicksal der bekannten Toten geben Gräberlisten der Gemeinde Lövenich und Personalkarten des Stalag (Stammager) VI G Bonn-Duisdorf, aus dem die Kriegsgefangenen kamen, Auskunft. Sieben der acht Toten waren zwischen 20 und 22 Jahre, einer 40 Jahre alt. Drei Gefangene sind auf der Flucht erschossen worden, die anderen auf Grund der unmenschlichen Lebensbedingungen verstorben.

In Kleinkönigsdorf befindet sich auf dem kommunalen Friedhof noch eine Kriegsgräberstätte mit einem Hochkreuz als Gefallenen-denkmal, das nach dem Ersten Weltkrieg geschaffen wurde. Vor dem Denk- und Mahnmal haben aus beiden Weltkriegen zu jeder Seite 21 Soldaten und zivile Opfer aus Königsdorf ihre Gräber bekommen. Neun Tote und Vermisste sind aus dem Ersten Weltkrieg genannt.



Kriegsgräberstätte Kleinkönigsdorf

Ein einzelnes Kriegsgrab befindet sich auf dem Schwesternfriedhof des St. Elisabeth-Heimes (Villa Pauli). Es handelt sich um das Grab des österreichischen Unteroffiziers Ferdinand Ehrlich, der durch einen Granatsplitter getötet worden war.



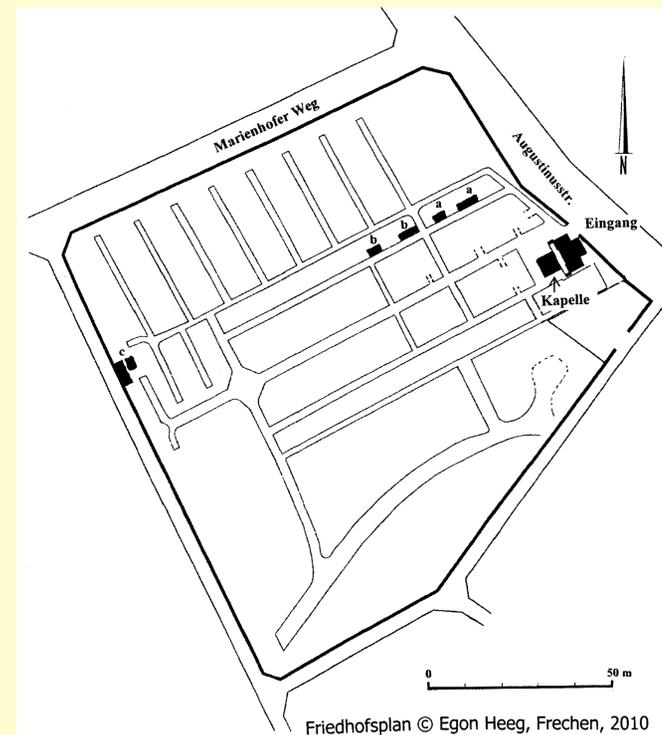
Kriegsgrab auf dem Schwesternfriedhof

In der „Gräbersuche Online“ des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge ([www.volksbund.de](http://www.volksbund.de)) sind zurzeit acht Soldaten, die in Großkönigsdorf und drei Soldaten, die in Kleinkönigsdorf geboren sind, namentlich registriert. Ihre Gräber sind in Russland, Weißrussland (Belarus), in der Ukraine, in Rumänien, Frankreich und in Deutschland.

Erinnerung ist Wachsamkeit für die Zukunft

Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge  
Landesgeschäftsstelle NRW  
Alfredstr. 213  
45131 Essen

Stadt Frechen  
Der Bürgermeister





**Kriegsgräberstätten in  
Frechen - Königsdorf**

Die Kriegsgräberstätten in Frechen-Königsdorf sind ein wichtiger Bestandteil der Gedenkstättenlandschaft in der Region. Sie erinnern an die Opfer des Zweiten Weltkriegs und sind ein Ort der Trauer und des Gedenkens. Die Stätten sind in der Nähe der Kirche St. Marien in Frechen-Königsdorf angelegt worden. Die Gräber sind in einer geordneten Weise angeordnet und sind durch eine Mauer geschützt. Die Stätten sind ein Ort der Trauer und des Gedenkens. Die Gräber sind in einer geordneten Weise angeordnet und sind durch eine Mauer geschützt.

Die Kriegsgräberstätten in Frechen-Königsdorf sind ein wichtiger Bestandteil der Gedenkstättenlandschaft in der Region. Sie erinnern an die Opfer des Zweiten Weltkriegs und sind ein Ort der Trauer und des Gedenkens. Die Stätten sind in der Nähe der Kirche St. Marien in Frechen-Königsdorf angelegt worden. Die Gräber sind in einer geordneten Weise angeordnet und sind durch eine Mauer geschützt. Die Stätten sind ein Ort der Trauer und des Gedenkens. Die Gräber sind in einer geordneten Weise angeordnet und sind durch eine Mauer geschützt.

